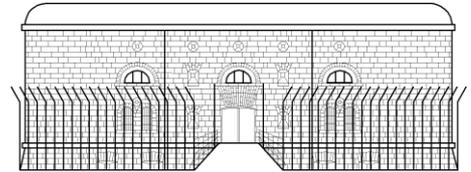


DZOK Ulm · Postfach 2066 · D-89010 Ulm

**Projektpräsentation
Internationaler Ausschuss
24.4.2018**



Dokumentationszentrum
Oberer Kuhberg Ulm e.V.
KZ-Gedenkstätte
Dr. Nicola Wenge, wiss. Leiterin

Postfach 20 66
89010 Ulm
Telefon 0731/2 13 12
Fax 0731/9 21 40 56
www.dzok-ulm.de
e-mail: n.wenge@dzok-ulm.de

Ulm, den 20.3.2018

„Man wird ja wohl noch sagen dürfen... Zum Umgang mit menschenverachtender und demokratiefeindlicher Sprache“ Ein bibliothekspädagogisches Projekt des DZOK

Menschen verbal niederzumachen und die Demokratie anzugreifen, gehörte zum Wesen des Nationalsozialismus. Der jüdische Linguist Victor Klemperer erfuhr die Wirkung dieser Ausgrenzung und Gewalt durch Sprache am eigenen Leib und er verfasste eine bis heute gültige Quintessenz: „Worte können sein wie winzige Arsendosen: Sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“ (Victor Klemperer, LTI: Notizbuch eines Philologen, 1947)

Aus dieser Erkenntnis heraus hat unsere Gesellschaft einen gewissen moralischen Cordon Sanitaire gegenüber Hass- und Gewaltsprache gezogen, eine humanitäre Ächtung von verbalen Entgleisungen durchgesetzt, die andere aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Religion oder politischen Überzeugung angreifen, sie in ihrer Menschenwürde verletzen.

Doch seit einiger Zeit begegnen wir einem eklatanten Sprachwandel im politischen Leben, in den Print- und Sozialmedien, in unserer Alltagswirklichkeit: Wir erleben verbale Ausfälle und Verstöße gegen Sprachtabus, die noch vor wenigen Jahren undenkbar schienen. Mit diesem Tabubruch werden tagtäglich auch Jugendliche im Internet und im öffentlichen politischen Diskurs, aber auch auf den Schulhöfen konfrontiert. Die Verrohung der Sprache könnte die Generation der nach 2000 geborenen nachhaltig prägen und damit unsere demokratische Gesellschaft vor große Herausforderungen stellen.

Viele der demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Sprachmuster und Leitbegriffe wie zum Beispiel „Überfremdung“, „Lügenpresse“, „Volksgemeinschaft“, „Volksverräter“ weisen eine Kontinuität zum rassistischen und völkischen Denken der 1920er Jahre und zur Sprache des Nationalsozialismus auf. Und vielen Jugendlichen, für die die Geschichte des Nationalsozialismus schon sehr weit entfernt ist, fehlt es an Wissen, diesen Zusammenhang zu erkennen. Sie haben keine oder nur eine sehr verschwommene Vorstellung davon, was für eine desaströse Wirkung die Hass-Sprache der Nationalsozialisten hatte. Es bedarf deshalb einer jugendgerechten Aufklärung, die Orientierungshilfe gibt im Umgang mit Hass-Sprache von gestern und heute.

Das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg führt deshalb ein dreijähriges bibliothekspädagogisches Projekt durch, um die hierfür erforderlichen Lerngrundlagen zu schaffen. Wir wollen Jugendliche befähigen, demokratie- und menschenverachtende Sprache zu erkennen. Ebenso wichtig ist es, sie bei der Suche nach inhaltlichen Gegenargumenten zu begleiten und zu befähigen, konstruktiv und mit Zivilcourage gegen eine solche Sprache zu intervenieren. Ziel des Projekts ist also eine jugendgerechte Aufklärung, die Orientierungshilfe gibt für einen kritischen Umgang mit Hass-Sprache von gestern und heute.

Das Projekt läuft seit Januar 2017. Anfang März 2018 wurde in den Anna-Essinger-Schulen eine Wanderausstellung zum Thema eröffnet, die durch Ulmer Schulen tourt und Jugendlichen Denk- und Gesprächsanstoß geben soll. Darüber hinaus sind für 2018/19 Workshops für Jugendliche geplant, in denen sie sich aktiv mit Schlüsselthemen und Leittexten aus Geschichte und Gegenwart auseinandersetzen können. Zum Abschluss des Projekts Ende 2019 soll ein didaktisches Begleitheft erscheinen, das sich an Schulen und Gedenkstätten richtet.

Das Projekt wird von der Lechler Stiftung, der Stiftung Erinnerung Ulm, der Bürgerstiftung Ulm, der Carl Schlecht Stiftung und der Landeszentrale für politische Bildung gefördert.